

Sprechende Gemälde gehörloser Künstler

Dieter Fricke und Jürgen Klein stellen im Expo-Center des Landesbildungszentrums aus / Fest umgrenzte Botschaft soll für die Welt der Gehörlosen sensibel machen

HILDESHEIM. Hände hinterlassen halbkreisförmige Farb-Spuren auf bunten Bildgründen, Hände führen einen Gebärdentanz auf, berühren sich in einer Eisenplastik wie eigene Körper, und kleine lustige Männchen in bewegter Pose erzählen von einer Sprache, die nur wenige verstehen: die Gebärdensprache.

Im Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte in Hildesheim (LBZH), im

gehörlos. Und beiden gemeinsam ist, dass ihre Kunst unmittelbar darauf Bezug nimmt. Der in Kassel geborene, ursprünglich zum technischen Zeichner ausgebildete Fricke ist, was seine Kunst betrifft, Autodidakt. Mittlerweile hat er sich mit der Fotokunst, mit Bildhauerei, Keramik, Videokunst und monotypischen Bildern einen Namen gemacht und präsentiert nun vor allem einen Ausschnitt aus seinem malerischen Werk. Fast allen Bildern gemeinsam ist ihr Drang, eine thematisch fest umgrenzte Botschaft zu transportieren.

So haben sie, neben ihrer rein bildnerischen Kraft, in erster Linie die Funktion, die Betrachter aufmerksam zu machen auf die Erlebniswelt und Kommunikationsform von Nicht-Hörenden. „Hände sprechen weltweit dieselbe Sprache“ oder einfach nur „Ich mag dich“ sind zwei Titel. Das Sehen ist der wichtigste Sinn der Gehörlosen, sie schauen sich tiefer in die Augen als Hörende, und ihre Gespräche finden über die Gebärde statt – in einer Sprache, die noch zu wenig Menschen sprechen.

So ist es auch Anliegen der Expo-Projektleiterinnen Simone Mörsch und Petra Lieb-Mohn (die Gruppe besteht insgesamt aus vier hörenden und drei gehörlosen Frauen), über die Kunst aufmerksam zu machen auf diesen Mangel – und für die alltägliche Weiterführung von Gehörlosen zu sensibilisieren. Nicht von ungefähr nennt sich ihr Projekt „Sprache und Kultur der Gehörlosen“.

Eine Sensibilisierung der (hörenden) Betrachter gelingt auch den Arbeiten

von Jürgen Klein, der sich selbst lieber „Klein Jürgen“ nennt. Der ausgebildete Feinmechaniker aus Trier ist ebenfalls Autodidakt. Seine Bilder sind im eigentlichen Sinne nur durch die Absicht, die sie verfolgen, originell. Denn die Malweise und die damit abgebildeten Figuren scheinen auf den ersten Blick reine Kopien der Männlein und Earbläschen des amerikanischen Pop-Künstlers Keith Haring zu sein.

Allein, die gesichtslosen, knuddeligen und sportlichen Figuren sprechen in ihren Haltungen. „Hallo“ oder „Okay“ rufen einem die kleinen, in jedem Fall übermutig-optimistisch wirkenden Wusel-Figürchen zu, auch mal „I love you“.

Klein hat ein eigenes „Haring-Klein“-Universum geschaffen, bei dem er konsequent und mit offensichtlich immenser Ausdauer immer wieder das Alphabet und Worte visualisiert.

Schaut man sich seine Bilder nur lange genug an, findet man unversehens auch in Gesten und Topfpflanzen, in Gesichtsfeldern und abstrakten Zeichen Worte versteckt und ahnt, dass es für wirklich jedes Wort ein Bild und eine Figur geben kann. Und dass es sich lohnen könnte, die Zeichensprache zu lernen. la

Die Ausstellung im LBZH, Silberfundstraße 23, ist täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet.



„Hallo Freunde – I love you.“ Eine Arbeit des Künstlers Dieter Fricke aus dem Jahr 1998.

dort neu erbauten Ausstellungshaus des Expo-Centers, sind in den nächsten fünf Monaten die Bilder und Plastiken von Dieter Fricke (57) und Jürgen Klein (41) zu bewundern.

Beide sind seit dem ersten Lebensjahr auf Grund einer Hirnhautentzündung



Dieter Fricke und Jürgen Klein haben die Zeichen und Bewegungen der Gebärdensprache in Bilder umgesetzt.

Foto: Gossmann